№ 296. Montag, den 19. Dezember 1853.

23ster Jahrgang.



Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Bekanntmachung
betreffend die Einziehung der Darlehnskassenscheine.

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 12. Sept. d. J. wegen Ausreichung neuer Kassenanweisungen bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 2. Januar k. J. ab auch die noch umlaufenden Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 gegen neue Kassenanweisungen vom 2. November 1851 werden umgetauscht werden.

Die Inhaber jener Darlehnskassenscheine werden daher aufgefordert, diese vom 2. Januar k. J. ab entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere Oranienstraße Nr 92 parterre rechts, oder
in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen oder bei den von den Königlichen Regierungen bezeichneten Kreis- oder Spezialkassen
zu präsentiren, und dagegen neue Kassenanweisungen vom 2. November 1851 in Empfang zu nehmen.

Das Geschäftslokal der Kontrolle der Staatspapiere wird zu diesem Zwecke in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet sein. Dieselbe kann sich jedoch wegen des Umtauschgeschäfts weder mit Privatpersonen noch mit Instituten oder Spezialkassen in Schriftwechsel einlassen, sondern wird alle ihr von auswärts auf anderm Wege, als durch die Regierungs-Hauptkassen, zugehenden Darlehnskassenscheine den Einsendern auf ihre Kosten zurücksenden.

Wenn übrigens alte Kassenanweisungen und Darlehnskassenscheine zugleich zum Umtausch präsentirt werden sollen, so müssen beide Arten von Papier durchaus von einander getrennt werden.

Nach Ablauf von 9 Monaten wird ein Präklusivtermin anberaumt werden, mit dessen Eintritt alle noch nicht eingelieferte Darlehnskassenscheine ungültig werden.

Berlin, den 2. Dezember 1853.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Bei dem Interesse,

das der badische Kirchenstreit in Anspruch nimmt, verdienen die öffentlichen Blätter, die sich an dem Streite betheiligen, eine besondere Aufmerksamkeit. Wir wollen hier nur auf die kirchlichen Blätter hinweisen, weil die politischen, sofern sie nicht blos referiren, entweder für den Erzbischof oder für die Regierung Partei nehmen, wie die kirchlichen. Es ist ein großes Unglück für die ganze Streitsache, daß dieses Parteinehmen von Voraussetzungen ausgeht, die allein Erbitterung bezwecken. Während die protestantischen Blätter hinter dem Erzbischof nur die Tendenz erblicken, den Staat zum sklavischen Diener der Hierarchie zu machen, sehen die katholischen Blätter hinter der Regierung nichts als die Rothen, die Gothaer, den Gustav-Adolph-Verein, unter dem sie sich, der katholischen Kirche gegenüber, ungefähr das denken, was die Protestanten im Gegensatz zum Protestantismus unter Jesuiten verstehen. Unter solchen Umständen kann man sich nicht verwundern, wenn die protestantischen Blätter die Gespenster des Ultramontanismus nicht gräßlich genug malen, die katholischen aber kein Ende finden können in der Aufzählung der Gefahren, welche durch das Vorgehen der badischen Regierung dem Christenthume drohen. In dieser Beziehung machen die preußischen katholischen Blätter keine Ausnahme. Sie sehen, wie die preußischen Bischöfe, trotz der Rücksichten, welche die preußische Regierung überall der katholischen Kirche angedeihen läßt, ihre Kirche in Baden bedroht und stellen es als eine Ehrensache für jeden Katholiken hin, die unterdrückten Brüder in Baden auch materiell zu unterstützen.

Orientalische Angelegenheiten.

Nach Sinope und Varna sind vier Fregatten der englisch-französischen Flotte gesandt. In Paris will man wissen, sie hätten die Bestimmung, genaue Erkundigungen über das Ereigniß von Sinope einzuziehen. Nach ihrer Rückkehr wollten dann die beiden Gesandten sich entschließen, ob die vereinigten Geschwader ins Schwarze Meer einlaufen sollten, was ohne Zweifel geschehen wird, wenn die türkische Flotille blos Truppen und Proviant nach dem Hafen Buttum bringen, nicht aber einen Angriff auf Souchum Kalabat bezwecken sollten wie es die russischen Bülletins behaupten.

Die „Morning Post" giebt mit gesperrter Schrift und halboffizieller Miene die Versicherung, daß die Admiräle in diesem Augenblick gewiß schon ihre Flaggen im Schwarzen Meere wehen lassen, denn Lord Stratfort und General Baraguay d'Hilliers hätten die Vollmacht dazu und würden unmöglich auf Befehle aus London und Paris warten, „da die Ehre unserer Flagge getrübt und die Sicherheit unseres Alliirten aufs Spiel gestellt ist." „Persien", sagt die „Post", „hat der Türkei den Krieg erklärt. Dies ist die natürliche Folge eines Schutz- und Trutzbündnisses, das es vor einigen Monaten mit Rußland geschlossen hat. Da haben wir eine neue Verwickelung der Frage, welche man so schwierig werden ließ....!" — Auch andere englische Blätter behaupten, der Schah von Persien habe dem Sultan den Krieg erklärt. Allerdings wäre dies ein sehr ernstes Ereigniß, dessen Bestätigung indessen vorläufig abzuwarten bleibt. Was dagegen das Auslaufen der Flotten anbetrifft, so wird man guten Grund haben, dies, als eine sich vorbereitende Thatsache, annoch in Zweifel zu ziehen.

Wie groß der Verlust ist, den die Türken bei Sinope erlitten haben, geht schon daraus hervor, als die zerstörten Schiffe gerade den vierten Theil der Flotten ausmachten, die vereint mit den ägyptischen Schiffen in Bjukdere geankert hatte, ehe die französisch-englische Flotte vor Konstantinopel erschienen war.

Man versichert, daß die Admirale Hamelin und Dundas bei der Nachricht von dem Abgange der türkischen Eskadrille nach dem Schwarzen Meer sie vor der ihr drohenden Gefahr gewarnt, und ihr an die Hand gegeben hatten, daß sie nicht eine Stunde lang russischen Kriegsschiffen widerstehen könne.

Einem Gerücht zufolge sollen die zu Sinope mit so überlegenen Kräften angegriffenen türkischen Kriegsschiffe zwar allerdings stark mitgenommen, aber keineswegs in den Grund gebohrt und vernichtet worden sein, wie es der russische Offizier, der die Nachricht nach Odessa brachte, fälschlich gemeldet habe.

Eine Privatkorrespondenz aus Konstantinopel vom 30. spricht von einem blutigen Kampf an den Ufern des Terek, den die Russen geliefert haben sollen, um die Verbindung von Tiflis mit dem Schwarzen Meer aufrecht zu erhalten. Der Kampf soll für die Russen ohne Erfolg geblieben und alle ununterworfenen Stämme Circassiens und Georgiens in Bewegung sein.

Aus Konstantinopel wird vom 4. Dez. gemeldet: daß am 3., als die Nachricht von der unglücklichen Seeschlacht nach Konstantinopel kam, in Gegenwart des Sultans großer Ministerrath gehalten wurde, zu welchem auch der englische und französische Gesandte beigezogen worden waren. Die Versammlung war sehr kriegerisch gestimmt, und beide Gesandte wurden aufgefordert, jetzt die vereinigten Flotten auslaufen zu lassen, um eine Demonstration gegen Rußland zu machen. Beide Herren schienen aber nichts weniger als dazu geneigt. General Baraguay entschuldigte sich damit, daß er für einen solchen Fall keinen Auftrag habe und erst Instruction einholen müsse. — Lord Redcliff dagegen gab eine vollkommen ausweichende Antwort. Er sagte weder ja noch nein, sondern beschränkte sich darauf, auf die Folgen einer solchen Demonstration hinzuweisen, und welche Eventualitäten der Türkei daraus erwachsen könnten. Er tröstete den versammelten Rath, indem er meinte, die verlorene Seeschlacht sei ein Kriegsunglück und solchen Wechselfällen sei jede Macht, welche Krieg führt, ausgesetzt. Am Schlusse seiner Erklärung rieth er nochmals von jeder Demonstration ab. Welchen Entschluß die Pforte in Folge dieser Erklärung gefaßt, oder ob überhaupt ein Entschluß gefaßt wurde, darüber ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Rundschau.

Berlin, 16. Dez. Nachrichten aus Gibraltar vom 3. d. M. zufolge waren an diesem Tage in der Frühe zwei preußische Kriegsschiffe, ohne Zweifel die Fregatte „Gefion" und das Transportschiff „Merkur", an der jenem Platze gegenüberliegenden afrikanischen Küste, Gibraltar vorübersegelnd, gesehen worden. Schon Tages vorher hatte der dänische Capitain Rasmussen, von der Goelette „Fides", ausgesagt, daß beide Schiffe, wahrscheinlich wegen widriger Winde, bei dem Cap Espartel vor Anker liegend, gesehen seien. Man vermuthete, daß dieselben wegen des inzwischen eingetretenen Ostwindes sich veranlaßt finden würden, nach Gibraltar zurückzukommen.

— Ein Bericht aus Triest vom 12. d. M. meldet, daß Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bei seiner Ankunft daselbst (am 11.) von dem k. k. Statthalter v. Wimpffen, dem Stadtkommandanten Obersten von Lindemann und dem Polizizei-Director Wagener empfangen worden. Am 12. früh geruhte Se. königliche Hoheit einige Sehenswürdigkeiten Triest's in Augenschein zu nehmen. Es war die Absicht Sr. königl. Hoheit, am 13. Abends 4 Uhr mit dem Lloyd-Dampfer „Wien" die Reise nach Ancona fortzusetzen und das Wetter, welches seinen bisher sehr stürmischen Charakter verloren hatte, schien diesen Reiseplan zu begünstigen.

Von der Elbe, 14. Dez. Es kann nicht länger bezweifelt werden, daß die preuß. Regierung in vollem Ernste daran denkt, für die preußische Marine die Nordsee zu gewinnen und sich da an der Mündung der Elbe, in Cuxhafen einen Kriegshafen zu schaffen. Der Gegenstand hat nicht bloß für Preußen und nicht blos für die bei der Etablirung dieses Kriegshafens in territorialer Beziehung zunächst betheiligten Staaten, sondern für ganz Deutschland ein hohes Interesse. Wir wissen nicht wie weit die betreffenden Verhandlungen gediehen sind, namentlich inwiefern die freie und Hansestadt Hamburg, zu deren Gebiet Cuxhafen gehört, zur Abtretung des erforderlichen Terrains und zur Einräumung der in Anspruch zu nehmenden Befugnisse geneigt sein möchte, aber wir hoffen, daß die etwa hier auftauchenden Hindernisse eben so wohl überwunden werden, als daß es gelingen wird, mögliche Einsprüche der benachbarten und auf der Elbe vorzugsweise in Frage kommenden Regierungen von Hannover und Dänemark (für Holstein und Lauenburg), sowie etwaige Bedenken von Seiten des deutschen Bundes zu beseitigen. In dieser letzteren Beziehung ist es von Wichtigkeit, daß, wie mit Bestimmtheit verlautet, Oesterreich in ehrenwerther Weise und ohne einer kleinlichen Eifersucht Raum zu geben, einzig und allein die maritime Stärkung Deutschlands vor Augen, keinerlei Einwendungen erheben wird, wenn es Preußen gelingt, sich eine neue Position für seinen Einfluß in und auf Norddeutschland zu gründen. Das ist ein Verfahren, welches zugleich für die Beziehungen Oesterreichs und Preußens zu einander nicht verloren sein wird.

Paris, 14. Dezember. Man versichert heute, daß die Krönung auf den Jahrestag der Vermählung, 29. Januar, anberaumt sei.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 19. Dez. Zur Abstellung des Mißbrauchs, daß zur Zeit der Weihnachten, der Jahrmärkte u. s. w. den Materialisten und Destillateurs von Dienstboten und andern Personen Geschenke dafür abgefordert werden (die diese Leute auch meistens erlangen), daß sie Waaren von ihnen entnehmen, haben sich in Elbing die Materialisten und Destillateurs auf Aufforderung des dortigen Magistrats bereit erklärt, sowohl zur Ablösung dieser Geschenke einen Geldbeitrag an die Armenkasse zu zahlen, als sich auch einer Strafe von 10 Thlr. zu Gunsten der gedachten Kasse zu unterwerfen, sobald erwiesen würde, daß sie dessenungeachtet dergleichen Geschenke verabreicht hätten. Dies verdient auch in andern Städten, wo der in Rede stehende Mißbrauch existirt, nachgeahmt zu werden. Diese Geschenke, meistens in Leckereien, wohl gar auch oft in Spirituosen bestehend, bringen den betheiligten Empfängern eben keinen besondern Nutzen, sondern führen häufig zu mancherlei Inkonvenienzen, während sie den Gebern, wenn jedes einzelne Geschenk auch nur klein ist, bei der Menge der zu verabreichenden Portionen und in stark frequentirten Geschenken nicht unerhebliche Kosten machen, die, wenn sie doch schon einmal getrieben werden sollen, wahrlich zu bessern Zwecken hingegeben werden können.

— In allen Kreisen der Provinz finden gegenwärtig die gewöhnliche Nachmusterung von Militairpflichtigen für die Landarmee statt. Höherer Bestimmung zufolge soll nun auch eine Nachmusterung der zum Winter zurückkehrenden Seefahrer erfolgen, um den erforderlichen Bedarf für die Marine zu decken, und die betreffenden Behörden sind aufgefordert, einem jeden nach der Heimath zurückkehrenden heerespflichtigen Seefahrer die Anweisung zu ertheilen, sich unmittelbar nach dem Eintreffen in der Heimath, behufs ärztlicher Untersuchung zu gestellen. Die für das Matrosencorps brauchbar befundenen Individuen, welche außer Stand sein sollten, sich bis zum Frühjahr k. J. ihren Unterhalt zu erwerben, können sofort als brodlos bei der Marine eingestellt werden, wenn sie solches bei der Meldung im Landwehrbataillonsstabe beantragen.

— Ω Ueber die Einrichtung des Schulwesens, welche, je nach dem sie beschaffen ist, einer Stadt entweder zum Ruhme oder zur Makel gereicht, ist hier in diesem Jahre mehrfach öffentlich verhandelt worden, ohne aber zu einem andern Resultat zu kommen, als daß bisher noch Alles beim Alten geblieben, wenn man das ein Resultat nennen kann. Es ist mit der Hindeutung auf Berlin, wo nicht einmal die Armenschulen weniger denn vier Stufenklassen haben, nachgewiesen worden, welche Einrichtungen hier ins Leben zu rufen wären, um das Schulwesen Danzigs so zu gestalten, wie es einer solchen Stadt geziemt und wie es das wirkliche Bedürfniß erheischt, welches vor allen Dingen gehörige Mittelschulen verlangt, die für die Mädchen so gut wie ganz fehlen, während die für die Knaben vorhandenen nicht die erforderliche Klassenzahl haben. Es ist gezeigt worden, daß um bei der neuen Einrichtung keine bestehende Schule in ihrer Existenz zu bedrohen oder an ihrer Einnahme zu kränken, der beste und leichteste Weg der sei, die zwei- und dreiklassigen Schulen in vierklassige zu verwandeln, denn vierklassige sogenannte allgemeine Bürgerschulen wären es eben, die Danzig noththäten. Es wäre jedoch übel gefehlt, diese Schulen auf den Fuß der früheren lateinischen einzurichten, indem man ihnen den Unterricht fremder Sprachen in den Lectionsplan gäbe. Das hieße an der alten Gewohnheit haften, ohne das wahre Bedürfniß durch Erfahrung erkannt zu haben. Diese Erfahrung aber lehrt, daß Latein und Französisch sich wohl für eine Selecta solcher Schulen eigne, für Knaben, welche dazu das Zeug haben, die also außer den eigentlichen Schulstunden, etwa wie es in früheren Anstalten mit dem Englischen oder Hebräischen gehalten wird, darin unterrichtet würden, nicht aber für alle dergestalt, daß der Knabe, wenn er in einer gewissen Klasse rückte, nun auch fremde Sprachen lernen müßte, gleichviel ob er dazu tauge oder nicht. Noch besser jedoch erscheint es, daß solche Knaben, an denen es wohlgethan wäre, bei Zeiten, noch bevor sie die gewöhnliche Bürgerschule ganz durchgemacht, an eine höhere Anstalt abgegeben würden. Es ist zu beklagen, daß außer der Meinung von solchen Männern, die über der hier einschlagenden Schulpraxis stehen, nicht auch die Erfahrungen und Ansichten derer vernommen werden, welche sich in der Praxis mitten inne befinden. Wie jene zur Auffassung der Sache von einem höheren Standpunkte aus, so sind diese zur Angabe der praktischen Ausführung derselben besonders befähigt. Ist doch hier bereits hier eine Anstalt vorhanden, die unter anerkannt vorzüglicher Leitung und tüchtigen Arbeitern

jenem Ziele, zu welchem vierklassige Schulen besser zu führen vermögen, am nächsten steht. Hier wäre also ja ein Anknüpfungspunkt, von welchem aus weiter organisirt werden könnte, indem hier im Laufe der Jahre sich wohl gezeigt haben dürfte, was eigentlich Bedürfniß ist, wie Mittelschulen am zweckmäßigsten einzurichten. Eine Schule aber, welche sich wohl in nichts von den 4 bis 5 klassigen Stadtschulen früherer Zeit unterscheiden würde, indem sie etwas Latein und Französisch für sämmtliche Schüler im Stundenplane führt, wäre nicht geeignet, das vorhandene Bedürfniß richtig zu befriedigen. Eins nur würde man durch sie unfehlbar erreichen, man würde den Unter- und Mittelklassen der höheren Bürgerschulen eine Menge Schüler entziehen. Denn wenn es eine wohlfeilere Schule giebt, die auch Latein und Französisch während der 6täglichen Schulstunden lehrt, so werden die meisten Eltern — da das Abiturienten-Examen doch nur von sehr wenigen Schülern gemacht wird — für ihre Söhne diese benutzen, und die höheren würden leer werden. Das würde man erreichen. Und die neue Mittelschule mit fremden Sprachen würde bald so voll werden, daß sie wieder einen neuen Gegenstand der Umgestaltung abgeben würde. Darum erscheinen 4klassige gewöhnliche Bürgerschulen, ohne fremde Sprachen, außer für Selecta, oder noch besser, mit Abgabe der für Sprachen fähigen Kinder an die höheren Schulen, die zweckmäßigsten, die dem wahren Bedürfnisse entsprechendsten. Ein andermal gedenken wir die Mittelschulen für Mädchen zu besprechen. —

Königsberg, 17. Dez. Der Herr Polizeipräsident Peters wird heute erwartet. Derselbe wird sich einige Tage in unserer Stadt aufhalten und dann nach seiner neuen Stelle als Regierungspräsident nach Minden sich begeben.

— Nachrichten von der preußisch-russischen Grenze zufolge wird gegenwärtig in den russischen Waldungen mit außerordentlicher Thätigkeit gearbeitet und wir hätten demnach, wenn die Beschaffenheit der Winterwege die Ausfuhr aus den Waldungen einigermaßen begünstigt, eine sehr reichliche Holzabkunft in diesem Winter zu erwarten. Die preußischen Grenzbehörden machen auch bereits bekannt, daß die Ausfuhr von Brennholz aus Rußland in diesem Winter für Dyssiani unter folgenden Bedingungen nach einer Erklärung des kaiserlich russischen Grenzkommissarius, Generalmajor v. Koch in Georgenburg, erfolgen darf: 1) die preußischen Grenzbewohner müssen Grenzlegitimationsscheine lösen und den russischen Beamten vorlegen; 2) den preußischen Grenzbewohnern ist nur erlaubt, dreimal 24 Stunden bei jeder Reise nach Brennholz sich in Rußland aufzuhalten; 3) bei ihrer Ankunft in Rußland wird Jedem die Erklärung abgenommen werden, nach welchem Ort er zu fahren Willens sei; 4) sollte Jemand nicht binnen der bewilligten Zeit über die Grenze zurückkehren, so wird er das zweite Mal nicht in Rußland eingelassen. Die mit der Ausstellung der Legitimationsscheine betrauten Behörden werden ersucht, dahin mitwirken zu wollen, daß die vorausgeführten Bedingungen erfüllt und Beschwerden kaiserlich russischer Seits vermieden werden.

— Dem Privatdocenten bei der hiesigen Universität, Dr. Saalschütz, ist seitens des Königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten der Professor-Titel beigelegt worden.

— Die Angelegenheit für die Aufbringung von Beiträgen zur Errichtung eines Kant-Denkmals am hiesigen Orte, die von einem besonderen, am 15. Oktober v. J. konstituirten Komité in die Hand genommen wurde, scheint ganz einzuschlummern, wenigstens haben die früher fortlaufenden öffentlichen Mittheilungen über die Zeichnung oder Einzahlung von Beiträgen schon seit Monaten gänzlich aufgehört und es ist auch sonst von dem Unternehmen jetzt gar nichts zu hören. Die bis jetzt seit dem Oktober v. J. eingegangenen und gezeichneten Beiträge sind noch sehr geringe und belaufen sich erst auf 2032 Thaler 26 Sgr. und zieht man dabei in Betracht, daß diese Summe in 279 Posten aufgekommen ist, worunter sich mehrere finden, die aus Veranlassung öffentlicher Vergnügungen ꝛc. (Theater, Concerte ꝛc.) gebildet sind, so muß man wohl sagen, daß sich eben kein besonderer Eifer für das Zustandekommen des Unternehmens kund giebt. Die Stadt Königsberg, der Geburtsort des großen Philosophen, der Ort, an welchem das Denkmal errichtet werden soll, nimmt bei den Zeichnungen der Beiträge auch eben keine besonders hervorragende Stelle ein, denn aus derselben sind im Ganzen, incl. der Erträge für mehrere öffentliche Arrangements (Theater, Concerte ꝛc.), nur ca. 690 Thlr. aufgebracht. Nach dem Plane des zur Errichtung des Denkmals konstituirten Komité's soll die von der Meisterhand unseres berühmten Bildhauers Rauch aus Erz zu fertigende Statue im Jahre 1855 aufgestellt und am Tage der 600jährigen Jubelfeier unserer Stadt — im Mai 1855 — eingeweiht werden.

— Wie es bereits in andern preußischen Strafanstalten geschieht, so soll jetzt auch in den Zuchthäusern zu Insterburg und Wartenburg mit einem Theil der dortigen — männlichen sowohl als weiblichen — Sträflinge, die dazu geschickt und geeignet erscheinen, der Versuch gemacht werden, sie zur Anfertigung von Cigarren zu verwenden. Man hofft dadurch die Arbeitskräfte vieler Sträflinge, namentlich der schwächlichen und jugendlichen Personen, viel besser und einträglicher zu verwenden, als bei vielen der bisherigen Arbeiten, da Cigarren Artikel sind, die stets Absatz finden und bei der immer stärker und allgemeiner werdenden Konsumtion überall einen guten Gewinn abwerfen. Die Strafanstalt zu Insterburg hat zur Zeit die enorme Zahl von über 1300 Sträflinge und in Wartenburg werden gegen 1390 Züchtlinge detinirt, während im Jahre 1850 höchstens ein Drittel dieser Zahlen sich in den Anstalten befanden. Viele der Sträflinge müssen jetzt mit Rücksicht auf ihre Fähigkeiten und Kräfte mit Arbeiten beschäftigt werden, deren Absatz meistens auf lange Zeit gar nicht, oder nur zu einem äußerst geringen Preise erfolgen kann (D. Z.)

— Das 500jährige Jubelfest der Erbauung Königsbergs wurde im Monat Mai 1755 feierlich begangen. Obgleich nach den Nachrichten der Geschichtsschreiber im Jahre 1255 erst die Burg, oder das Schloß Königsberg angelegt und mit der Erbauung der Stadt, in der Gegend des heutigen Steindamms, erst im folgenden Jahre der Anfang gemacht wurde, so ward vom Rathe zu Königsberg doch beschlossen, das 1755ste Jahr als Jubeljahr anzunehmen, da die Erbauung des Schlosses auch die Anlage der Stadt zur Folge hatte. Da die Geschichte den Tag oder Monat, in welchem der Bau des ersten Schlosses angefangen worden, nicht meldet, so wurde der Monat Mai zwar willkürlich, jedoch sowohl wegen der anmuthigen Jahreszeit, als auch wegen der in demselben treffenden andern Kirchenfeste, nämlich des Dankfestes wegen des am 31. Mai 1660 geschlossenen Olivaischen Friedens und des Betsonntages zur Jubelfeier gewählt. (D. Z.)

Heilsberg, 12. Dezbr. Schon wieder, wie so oft, taucht hier das Gerücht auf, das hiesige Schloß soll zu einem ähnlichen Institut, wie ein solches in Tapiau besteht und resp. zu einem Gefängnisse ausgebaut werden. Sachverständige geben den Kostenpunkt dieses Ausbaues auf ca. 20,000 Thlr. an. Und das ist eine Summe, die uns möglichst weit wegliegt, weshalb ich glaube, das Schloß wird stehen bleiben, wie's bisher stand und allen Projekten zum Trotze von Jahr zu Jahr mehr und mehr verfallen.

Mehlsack, 10. Dezbr. Am 3. d. Mts. fand hier die Bürgermeisterwahl Statt. Es hatten sich zu der mit 340 Thlr. incl. der Bureaukosten dotirten Bürgermeisterstelle nicht weniger als 23 Kandidaten gemeldet. Bei der Abstimmung erhielten die ersten 21 Kandidaten keine, der Bürgermeister Arendt in Frauenburg 8 und der Post-Expediteur Kinder in Bischofsburg 9 Stimmen. Letzterer ist somit auf 12 Jahre zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt. Bei der am 15. Juni c. hier abgehaltenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Kinder ebenfalls schon gewählt, damals aber von der königl. Regierung nicht bestätigt, weil die Wahl erst nach Einführung der neuen Städteordnung vom 30. Mai c. stattfinden sollte.

Memel, 13. Dez. Von einem unserer Schiffe „Concordia", geführt vom Capitain Kühn, welches auf der Reise nach Hause begriffen, ist uns die traurige Nachricht zugegangen, daß es in der Nacht zum 27. v. M. WNW. von Nidingen den schwedischen Schoner „Thor" aus Malmoe, Capitain Lindström, auf der Reise von Stockholm nach Hull, mit Eisen beladen, übersegelt habe; der Schoner sang gleich, die ganze Besatzung wurde aber an Bord der Concordia gerettet, welche den Gagerbaum ꝛc. verlor. Der Capitain des Schiffes wollte die Reise fortsetzen. Die Besatzung weigerte sich aber mitzugehen, bevor er nicht das Schiff repariren ließe.

Stettin. Ein pommerscher Gutsbesitzer, Hr. v. Z., frühere Militair, hat den männlichen Bewohnern s. iner Dorfschaft Röcke nach dem Schnitt der Preuß. Landwehr-Uniform zum Geschenk gemacht.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 16. Dezember 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	100	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	$115\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{2}$
do.St.-Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$	And.Goldm.à 5Th	—	$9\frac{1}{2}$	9
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln.Schatz-Oblig	4	$87\frac{1}{4}$	—
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	Poln.neuePfandbr	4	—	94
Posen.Pfdbr.	4	—	$103\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$88\frac{1}{2}$
Preuß. Rentenbr.	4	99	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Gesegelt von Danzig am 16. Dezember:
Annette Martha, C. Dörks, n. Aberdeen m. Knochen.

Gesegelt am 17. Dezember.
Johanna, G. Diesner u. Amphrodite, A. Schröder n. Liverpool m. Holz; Henriette, J. Wiebe n. Grimsby, Delphin, R. Dalitz n. Bordeaux m. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 18. Dezember 1853.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Appel a. Schwedt, O. Frederking a. Arnstadt, O. Schindowski a. Berlin u. C. Schenke a. Bordeaux. Hr. Lieutenant i. 1. Leib Hus.-Reg. v. d. Gröben a. Stargardt. Hr. Referendarius v. Puttkammer a. Frankfurt a. O. Hr. Mechanikus W. Krüger a. Dirschau. Hr. Schausp. K. Jenderski a. Leipzig. Hr. R.-A. Falois a. Dirschau. Hr. Oberförster v. Hinkeldey n. Fam. a. Sobbowitz. Hr. Pred. Kummer a. Krokow. Hr. Rittergutsb., Major a. D. v. Seelhorst a. Stankendorf. Die Hr.n Gutsb. v. Kries a. Osterwitt, Plehn a. Kopittkowo u. Plehn a. Marrosczin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):
Die Hrn. Rittergutsb. Graf v. Dönhoff n. Gattin a. Königsberg v. Below a. Marienwerder. Die Hrn. Gutsb. Fliesbach a. Curow, Richter a. Liebenwalde u. Neumann a. Schildeck. Hr. Lieut. v. Below n. Gattin u. Fähnrich Below a. Königsberg. Hr. Landschafts-Rath v. Weickhmann n. Familie a. Kokoschken. Die Hrn. Kaufleute Christ a. Elberfeld u. S. Weiler a. Berlin. Hr. Schiffs-Capitain Hanfftengel nebst Gattin a. Stettin. Hr. Marine-Unter-Offizier Grunwald a. Berlin.

Im Deutschen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Neuenburg u. Marowski a. Gr. Nebrau. Hr Kanalbau-Beamte Podzorkowski a. Platenhof. Hr. Handl.-Geh. v. Tucholka a. Mewe.

Im Hotel d'Olvia.
Die Hrn. Kaufleute Kuhlmeyer a. Stettin u. Wienecke a. Minden.

Im Hotel de Thorn:
Hr. Mechaniker Bendel a. Dirschau. Hr. Gartenkünstler Wille a. Rekau.

Im Hotel de Berlin:
Die Hrn. Gutsbesitzer Schultz n. Gattin a. Gora bei Stargardt, Theisler a. Bromberg u. v. d. Marwitz a. Lewino. Hr. Kaufmann Müge a. Breslau.

Reichhold's Hotel:
Hr. Gutsbes. Claassen n. Gattin a. Brück Die Hrn. Kaufleute Feidler a. Königsberg u. Sploesteter a. Pr. Stargardt. Hr. Kreis-Secretair Schmoch a. Carthaus.

Danziger Stadt-Theater.

Dienstag, 20. Dezember. (III. Abonnement Nr. 18.) **Das Lügen.** Original-Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. Vorher: **Einer muß heirathen!** Original-Lustspiel in 1 Akt von Alexander Wilhelmi.

Mittwoch, den 21. Dezember. (III. Abonnemet Nr. 19.) Zum 7. Male: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten von Richard Wagner.

Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.